

Billigbroker im Check

Rendite lautet das Zauberwort bei der Geldanlage. Aus diesem Grund gilt es, die Kosten möglichst gering zu halten. Allerdings fallen für den Kauf von Aktien, Fonds und ETF abhängig von Bank oder Broker mehr oder weniger hohe Gebühren an.

Zwar tobt bereits seit in diesem Bereich ein Preiskampf, doch richtig günstig ist es meistens immer noch nicht. Bei den meisten Banken hängt die Höhe der Orderkosten vom Anlagebetrag ab. Für einen Wertpapierkauf in Höhe von 5.000 Euro zahlen Kunden großer Direktbanken wie Comdirect, Consorsbank oder ING rund 20 Euro, klassische Filialbanken verlangen für die gleiche Aufgabe oft das Doppelte und mehr. Zudem gibt jeweils eine Mindestprovision, die sich je nach Bank zwischen 5 und 10 Euro bewegt. Einige Direktbanken wie die Onvista Bank (7 Euro pro Order) locken auch mit einer Flatfee, also einem Einheitspreis pro Order unabhängig vom Wert. Seit neuestem schreiben sich einige Broker allerdings auf die Fahnen, überhaupt keine oder zumindest nur noch äußerst geringe Provisionen zu fordern. Ein Paradies für Anleger? ZASTER hat's überprüft.

Die Vor- und Nachteile

[Justtrade](#) verlangt für Wertpapierkäufe und -verkäufe keinen einzigen Cent, das Gleiche gilt für den „[Gratisbroker](#)“. Und [Trade Republic](#) stellt lediglich Fremdspesen in Rechnung, genau genommen 1 Euro pro Order. Derartig niedrige Gebühren sind nicht nur für Hobbytrader äußerst attraktiv, sondern auch für normale Anleger interessant. Denn würden sich theoretisch auch einmal kleine Beträge wie 100 Euro in Wertpapiere anlegen, ohne dass die Gebühren zu sehr ins Gewicht fallen. Auch Sparpläne würden höhere Renditen einfahren. Doch ganz so einfach ist es leider nicht.

- **Mindestvolumen:** Bei Gratisbroker und bei Justtrade beträgt das Mindestvolumen für einen Kauf 500 Euro. Nur bei Trade Republic gibt es keine Untergrenze.
- **Keine Sparpläne:** Bei Gratisbroker und bei Justtrade ist es (bisher) nicht möglich, Sparpläne anzulegen. Trade Republic bietet zwar Sparpläne an, aber bislang nur für ETFs, nicht für Fonds.
- **Kein Depotübertrag:** Deine bereits erworbenen Wertpapiere ins Depot eines der Billigbroker zu übertragen, ist nicht möglich. Darunter leidet die Übersicht.
- **Keine Auswahl von Handelsplätzen:** Das Angebot an Handelsplätzen ist im Vergleich zu Direktbanken und Brokern vergleichsweise gering. So lassen sich zum Beispiel weder Aktien im Ausland ordern und nicht einmal an den großen deutschen Handelsplätzen wie XETRA oder der Börse Frankfurt. Stattdessen werden die Transaktionen über börsliche Handelsplätze abgewickelt. Das hat zwar nur einigen geringen Einfluss auf die Kauf- und Verkaufskurse, das Wertpapierangebot fällt allerdings geringer aus als bei den meisten Direktbanken.

Die börslichen Handelsplätze stellen auch die Haupteinnahmequelle der Billigbroker dar. Für die Trades erhalten sie Provisionen. Zudem nehmen sie höchstwahrscheinlich Geld durch sogenannte Kickbacks ein. Dabei handelt es sich um Rückvergütungen aus Ausgabeaufschlägen oder Verwaltungsgebühren der Kapitalanlage, die zum Beispiel die Fondsgesellschaften an die Broker überweisen.

Fazit

Die Billigbroker wenden sich besonders an junge, kostenbewusste Anleger, die auf Service und Beratung wenig Wert legen. Wenn Du hier deine favorisierten Wertpapiere findest, kannst Du in der Tat reichlich Gebühren sparen. Ideal

etwa für ein Zweitdepot. Wenn hingegen voller Service, schnelle Reaktion und umfängliches Handelsangebot auf Deinem Zettel stehen, bist Du bei den Billigbrokern fehl am Platz.

Anzeige

ANZEIGE

Der Zukunftsfonds ●

Einfach clever sparen.

Im Podcast auf
www.zaster-magazin.de
Kommt jetzt
die Inflation?

Der Zukunftsfonds macht Schlagzeilen

Der Promi-Fonds trotz der Krise, lobt das Handelsblatt. Stimmt, der Zukunftsfonds als weltweiter Mischfonds mit aktivem Risikomanagement hat auf Ihr Geld aufgepasst: trotz Börsen-Crash ein sattes Plus in den letzten zwölf Monaten. Jetzt online – ohne Depotgebühren und Ausgabeaufschlag – den Zukunftsfonds kaufen: www.der-zukunftsfonds.de Alternativ kann man den Zukunftsfonds auch bei der Bank über die Wertpapierkennnummer (WKN) A2DTM6 erwerben.

www.der-zukunftsfonds.de

Promi-Fonds trotzt der Krise

Ingo Narat Frankfurt

Es ist Krise – und auch die Anleger leiden. Alle? Nein, es gibt wenige Gewinner in den chaotischen Börsenwochen. Dazu zählen die Promis Leonhard („Lenny“) Fischer und Kai Diekmann. Der Ex-Banker und der Medienprofi sorgen mit ihrem Finanzprodukt „Der Zukunftsfonds“ plötzlich für positive Schlagzeilen.

Mit dem Mischfonds meisterten sie die Krisenwochen und weisen sogar einen leichten Gewinn von einem Prozent im ersten Quartal aus (siehe Grafik). Das klingt angesichts der historischen Börsensturze im März erst mal nach Science-Fiction. Praktisch alle Konkurrenten lecken nach hohen Verlusten ihre Wunden. „Wir sind keine Crashpropheten, aber unser Ansatz hat sich bewährt“, kommentiert Fischer, der sich einst als Jüngster Vorstand der Dresdner Bank einen Namen machte.

Handelsblatt

Ausgabe Nr. 72
vom 14.04.2020

Bei dieser Anzeige handelt es sich um Werbematerial der DFG Deutsche Fondsgesellschaft SE Invest, Schlüterstr. 40, 10707 Berlin. Die hierin enthaltenen Informationen stellen weder eine Beratung noch eine Anlageempfehlung dar. Der Wert, Preis und die Rendite von Kapitalanlagen unterliegen Schwankungen. Eine positive Entwicklung in der Vergangenheit ist kein zuverlässiger Indikator für eine zukünftige positive Wertentwicklung. Für das Erreichen des angestrebten Anlageziels eines Anlageprodukts kann keine Gewähr übernommen werden. Den aktuellen Verkaufsprospekt sowie die wesentlichen Anlegerinformationen für »Der Zukunftsfonds« erhalten Sie in deutscher Sprache bei der Universal-Investment-Gesellschaft mbH, Theodor-Heuss-Allee 70, 60486 Frankfurt am Main oder im Internet unter www.universal-investment.com/der-zukunftsfonds.

[Jetzt Kunde werden](#)